

Juli 2009

Nimmersatt und Nimmerwiedersehn

Ausgewählte Gedichte in zeitlicher Folge

von

Menno Aden

1968

Im Mondschein

Es ist als ob der Gang der Stunde
im milden Licht des Mondes innehält.
die Bäume schweigen und in weiter Runde
herrscht Stille und Empfänglichkeit der Welt.

So bin auch ich gelassen und empfänglich
und horche mich in diese Stille ein.
Die sanfte Pracht scheint nun so unvergänglich
so unverwundbar schön zu sein.

Nur wie aus windbehauchten Harfen
schwebt eine Melodie ins Ohr
und aus den Schatten treten Larven,
als würden sie lebendig, vor.

1969

In der Londoner U – Bahn

Heut ging an mir ein Mensch vorbei,
den ich nicht wiedersehe.
Ich sprach ihn nicht und war dabei
doch ganz in seiner Nähe.

Nicht, daß er mir bedeutend schien,
was wir bedeutend nennen,
doch sahen wir uns immerhin
und lernten uns nicht kennen.

Ich sah ihn zögernd seitig an
und hatte nichts zu sagen.
Er schien ein gut gestellter Mann
mit Bart und weißem Kragen.

Nur einmal sah er blinzelnd zu,
wie ich ihn so beguckte.
Doch sah er, dass ich`s sah - im Nu
Schaut er zur Seit und ruckte.

Sein Haupt, nun ins Profil gekehrt,
war stark und voll und eben,
sein Auge wissend und bewehrt
mit Traurigkeit und Leben.

Ich sah auf seine Stirn und Nas,
daß ich erkennen mußte ,
daß hier ein Jude vor mir saß,
und ich nicht weiter wußte.

Wir dachten wohl so allerlei,
weil wir gemeinsam schwiegen.
Doch dann war unsre Zeit vorbei,
und ich bin ausgestiegen.

So geht er weiter seinen Kreis,
gerad wie ich den meinen
so daß ich keinen Reim drauf weiß...

London 1969

1970

Winterabend

Windig fahrige Figuren
schelmisch zart und penetrant,
spinnen sich um späte Uhren,
socken sie mit leichter Hand.

Wölben warme Abendstunden
hoch zum Dom der Phantasie,
und die Bilder, die sich runden,
sind so ungewohnt wie sie.

Glitzern da kristallne Kegel,
zaubrisch, alchemistisch bunt,
schimmern dort geschwellte Segel,
fliegen über Meer und Sund.

Märchen nahen, Elfen mengen
Wähnen und Erinnerung,
und ihr Nahen, Weichen, Drängen
wirbelt sich in einem Schwung.

Ferne Inseln und Gefahren,
Aventüren alter Zeit,
was wir wären, was wir waren,
scheint im Augenblick bereit,

sich dem Träumer zu ergeben,
daß er greife , daß er seh
wahres und gedachtes Leben
und das Mögliche versteh.

Aus des Weltalls fernstem Dunklen
heischt ein allerletzter Glanz,
Uhren ticken, Läden munkeln.
Ich bin ich, ach wär ich` s ganz.

Berlin, 17.2.70

Der Weg[♦]

Pflöcke losgeschlagen und die Yurten
rasch gefaltet, das Geschirr verpackt,
und die aufgeladnen, festgezurten
Packen schlagen zu dem Paßgang Takt.

Voller Gleichmut treten die Kamele
alt gewohnte Spuren wieder nach.
Es ergehn die nämlichen Befehle
wie seit Urzeit jeden Reisetag.

Und sie spinnen sich dieselben Märchen
Väterzeiten voller Heldenruhmes,
wenn sie abends sich zusammenpferchen
müd Verkühlte um ein Schälchen Kумыß.[•]

Aber manchmal treten die Nomaden
aus der altgewohnten Litanei,
fackelschwenkend geifernde Mänaden
sind sie einmal im Jahrtausend frei.

Nach dem Sturme schwankt die Karawane
zu denselben Gärten, durch dasselbe Tal,
doch am Ende senkt Allah die Fahne
und empfängt sie schließlich doch einmal.

18. 12. 70

[♦] Anklang an Goethes *Mahomets Gesang*

[•] Vergorene Pferdemilch der Mongolen

Zum Jahreswechsel

Das Jahr begann mit Knallerei,
und grad so geht`s zu Ende.
Es brachte uns so allerlei,
doch wieder keine Wende,

in allem, was uns so erschreckt.
Die Welt wird nicht gescheiter,
er liebe Gott hält sich versteckt,
man sucht in auch nicht weiter.

Die Menschen starben wie seit je,
und Kinder wuchsen nach,
zum Weihnachtsfeste gab es Schnee,
die Börsen schlossen schwach.

Was sich außerdem begab,
mag man in Blättern lesen.
Das Jahr, schließt man die Rechnung ab,
wäre nötig nicht gewesen.

31. 12. 70

1971

Wolkenschiffe, Frühlingsblumenburgen
und ein Schuss Elan -
Geister, Götter, Demiurgen
nehmt euch meiner an!

Habenichste in der Windel
Habebalde¹ in der Welt,
feiles, flüchtiges Gesindel,
das sich selbst gefällt.

Also ist es eingerichtet,
ich kann nichts dafür.
Wenn einst sich auch das All verflüchtet -
jetzt bin einmal hier.

*

Approaching Japan[•]

The Blue Bird over Dover Rocks
like that on Japan seas,
I know not whether lures or mocks
as soon the anchor sways.

I see the rocks, I see the land
and hope for something new.
but everything that grasps my hand
is running through and through.

21.9.71

¹ vgl. Jesaja 8, 1

[•] Auf MS Baikal zwischen Wladiwostok und Yokohama; meinem auf der Zugfahrt durch Sibirien englischen Mitreisende William zum Abschied .

1972

Brief an einen Freund

Wir alten Worte wissen wir zu setzen.
Doch jeder Reim und jeder Ton,
daran wir uns im Augenblick ergötzen,
war der nicht schon ?

Sind wir dem Alten nur hinzu gelegt,
wie Kräuseln nur auf einem alten Teich,
den zwar der Herbstwind aufrührt und bewegt,
doch wie der schwindet, schwinden wir zugleich ?

Vielleicht blieb nur die ausgesogne Molke,
und der bizarre Reim,
ein Nieseln wie aus leerer Wolke,
verquarkter Seim.

Es werden unsre Tagebücher leerer,
denn was wir denken, wurde längst gedacht,
die Lieder werden und die Tänze schwerer,
wer noch den Mond bedichtet, wird belacht.

Doch eins vielleicht bleibt neu, und es begeistert
wie eine frühlingsfrische Bö,
dass man den Missmut läßt, das Heute meistert,
doch das, mein Freund, rat selbst. Für heut adieu.

*

Kähne der Nacht

Kähne der Nacht
versanden in den dämmergrauen Schwaden.
Von Tages Fracht
wird in den Morgen umgeladen.

Nur manchmal tragen ausgesandte Schwäne
ein Stück davon zur Mittlerin Athene.
Die wirkt vielleicht aus solcher Beute
des Bruders[•] Leier eine neue Saite.

[•] Apoll, der Gott der Künste ist der Bruder der Athene, der Weisheit Göttin.

A Sad, Sad Story*

Law research inspires awe
at least in those who know the law.
It really should not be besmirched,
`cause all it does, is some research.
For this – as everybody knows –
takes lots of time and slowly grows
the first unclear and distant dream
to thoughts and words, then to a theme.
And this meandering through the years
surpassing backlash, joy and fears,
at last will in some moment find
a ready and prolific mind.

A man sits down! And only then
the theme is tackled with his pen.
And now research is on its way!
Librarians get an extra pay,
the ink is dotted through the pages
and the researcher strives and rages
through periodicals, he delves
into forgotten books and shelves.
With every sentence he puts down
he is approaching the renown
his languished heart so long had craved,
because with publications paved
is the researcher`s road to fame
and to bright and shining name.

But suddenly – pale turns his face ;
But suddenly – the staring gaze !
And the researcher`s stately stature
turns to a mean and ghastly creature.
Alas! His theme, the story tells,
was published , lo, by someone else

Pretoria, 31. 8. 1972

* Der Verfasser schrieb damals den Aufsatz *Fault and Breakdown : A Comparative Survey of Modern Divorce Law* Acta Juridica , Kapstadt, 1972, 39 ff. Über dasselbe Thema arbeitete auch ein anderer Kollege, dessen Artikel dann in einer anderen Zeitschrift veröffentlicht wurde. .

Vor Sonnenaufgang

Da tritt die Zeit aus den umwallten Räumen
wie mit der Tide über tiefe Bühnen
zu IHM heran, des Hand noch wie aus Träumen
nach Maßen tastet und nach rechten Runen.
Indem sein Äon leise, leise bricht,
erzittert ihm erwachend das Gesicht.

Aus leeren Höhlen lösen sich Gestalten
der Brunnenbilder, die er schwebend sann.
Noch sucht er, sie zur Reife festzuhalten,
doch schattenschiebend schallt das Licht heran.
Und seines Haupts erwachendes Profil
gibt dem Gewimmel Art und Maß und Ziel.

Sein Lid geht auf. Es tauen die Visionen.
Der erste Tag ! Und sieh, die Zeit begann.
Aus dem Gewölbe sinkender Äonen
quillt lebensheischend eine Welt heran.
Und wie ihr Zug sich windet , lärmt und staubt,
neigt er verdutzt, doch väterlich sein Haupt.

27. 3. 72

1973

Herbst

Der Herbst streut seine Gaben aus,
sein Kommen anzukünden,
komm, wir gehen still nach Haus,
er soll uns nüchtern finden.

Er soll uns nicht die Dunkelheit
des Winters kolorieren,
wir wollen, ist dann so weit,
auch wagen, recht zu frieren.

Der Frühling ist so matt und roh,
nun schon seit vielen Jahren.
Die würden seiner nicht mehr froh,
die nicht durchfrozen waren.

29. 8. 73

Großstädtische Elegie

Reitest noch immer auf Wellen des Frührots, heller Apollon?
Heben noch immer die Götter vom Sitz sich, wenn Du hereintrittst?*

Tja – die Städte sind anders geworden und anders die Menschen.
Kommen nimmer zur Ruhe und niemals schlafen die Städte
Rasseln und quellen. Sobald dein Sonnenwagen vertaucht ist,
wälzen sie Lärm und den Ruß der aufgestauten Gewerke
freudlos den altneuen Tagen voraus, dir selber entgegen.

Ach, die Hände sind grau dir von all dem Spinnweb geworden,
das du willig noch hebst. Doch abends senkt es sich wieder
über die leidenden Menschen und ihre zuckenden Träume.

Deine Jünger sind stumm. Sie spinnen selber Gespinste.
Hebe es weg, wenn du nahst und gib du wieder Gesänge.
Freuen sich doch die Seligen schöner Gesänge der Menschen.
Oder entschliefen die Götter, Nektars müde getrunken ?

*

*In Jupiters Haue/fürchten die Götter dich alle, sie heben, wenn du hereintrittst/von den Stühlen sich auf... Altjonische Götterlieder, Apollonlied, (Übersetzung von Goethe)

Aurora

Sieh, Aurora, das alte, das nimmer endende Schauspiel,
wie das Leben nur immer aufsteigt und stürzt.
Tage wogen und rinnen, und folgenlos sinken mit ihnen
Wünsche und Ängste den Schacht des Vergessenen hinab.
Müd durchschrittene Täler und rasch verlassene Höhen,
Sinkende Sonnen und strahlend steigendes Frührot,
kühl verklammende Nacht und wohligh nahende Wärme,
Anmut der Heimat, und die Weite der Welt
jenseits der Meere und Länder, die wir Bewanderten sahen.

Was uns begeisternd erhöhte oder auch jämmerlich packte,
nun, es vergeht, wir wissen, daß es nicht dauert.
und wie im einzelnen Leben, so ist`s den Menschen im ganzen:
Leben, doch wissen wir weder: woher ? noch: wohin ?
Gleich dem ständigen Scharren der Eimerbagger im Flusse
graben wir blind von einer Grüftung zur andern,
und der Treibsand der Zeit deckt das Gegrabene zu.

Ach, Aurora, und doch ! Du rosenfingrige Eos !
Jeder Morgen ist neu und jeder Tag gut.
Sieh, die Menschen sind fromm. Es folgt noch immer ihr Auge
hoffend dem Frührot weit bis hinein in den Tag.
Jeder Tag ist ein Erstling und jeder Morgen ein Anfang
Sei uns gnädig hinfort, bringe auch morgen dein Licht.

Oktober 1973

*

1974

2. Januar

Die Tage tröpfeln weiter
in irgendeine Gosse,
nur in der großen Leiter
brach wieder eine Sprosse.

Wir klettern nach und krallen
zur nächsten uns mit Not,
wie viele sind gefallen,
die meisten sind schon tot.

Die Sprosse bricht, die Leiter bald,
wir klettern fort. Was soll`s ?
Die Lebensleiter, hofft man halt,
sei eben nicht aus Holz.

2. 1. 74

*

Vers

Fernher sinkt der Abend in den Wald.
Der Sterne ausgesäte Pracht
nimmt den Tag und trägt ihn sacht
in das Dunkel. Es wird fernher kalt.

Januar 1974

*

Einem Juristenkollegen zum Abschied

The lawyer knows the ruses
in our lifelong game
and even if he loses,
the bill is all the same

The rest of us is kicked around,
myself and even you,
which makes me though a bit astound,
for we are lawyers too.

To be a lawyer is perhaps
not only the degrees
you need to know the slings and traps
for all the legal fees.

24.2.74

*

1975

Nacht

In Tropfen fällt
Nacht oder Regen
klingt und verwellt

innerlich legen
Stimmen und Bilder
sich übermüd

zärtlicher milder
geschieht
Welt

14.4.75

*

Trinklied*

Ein langes Jahr ist nun herum,
wir essen still, wir essen stumm
wir essen mit Behagen.
Wie rinnt so wohl beim Kerzenschein
Der Wein in unsre Herzen rein:
So bleiben wir vertragen.

Ein langes Jahr mit Nichts und Viel
Steht unvermittelt vor dem Ziel
Und gibt uns nachzudenken.
Doch wollen wir uns nicht bemühen –
Wer könnte seine Summe ziehn,
so bitt ich nachzuschicken.

Ich hätte gern noch etwas Fisch,
um meine Freunde hier am Tisch
vollmundig zu begrüßen.
Wir sahn uns nicht das ganze Jahr
doch ist es wie es immer war,
das wollen wir genießen.

Wir sind nicht melancholisch trüb,
der Winter ist uns darum lieb,
weil wir in so begehen.
Wer so wie wir im Freundeskreis
Zu essen und zu trinken weiß,
der wird die Zeit bestehen.

5.12.75

* In Erinnerung an die Karpfenessen mit Notar Dr. Wolf Harm, Hamburg

1976

*

Heute

Ob auch die Sonne wiederkehrt,
der Tag tut´s nimmermehr,
die Sinne blieben unversehrt
und sind doch seltsam schwer

Die Hände tasten in der Nacht
und möchten etwas fassen,
doch hat der Tag sich fortgemacht
und uns allein gelassen.

Das Letzte blieb doch ungetan.
Wir legen uns beiseite,
fassen uns im Dunkeln an
und sinnend – Heute, Heute.

19.7.75

1977

Auf eine Geburt

Wie aus dem Dunkel sich ein Schatten hebt,
gestaltlos wankend seiner Form entgegen
naht uns ein Schlafentfallenes und lebt,
und wie es lebt, beginnt es sich zu regen.
Die Welt ist ihm noch durch ein Tor verschlossen,
und ist doch wie ein Glas schon eingegossen.

Es pocht und stößt, es regt sich, um zu üben,
um Leben einzuatmen und zu sein.
Wir halten inne, fangen an zu lieben
und hüllen dich in unsre Hoffnung ein.
Wirst du auch wachsen, lustig um dich schauen,
und sprechen, singen und dir Burgen bauen?

Im Kamm des Lebenden als neue Welle
wirst du geboren werden, lebst und stirbst,
malst Wolkenbilder dir und Himmelshelle
und – bist du älter – wie du Geld erwirbst.
Wir sind das Leben, also sei lebendig,
sei treu und aufrecht, fleißig und beständig.

Doch dürfen wir so menschlich weiterdeuten?
Vielleicht kommt deine Seele ferneher,
tief aus dem Grunde aller Ewigkeiten
und mahnt uns an die eigne Wiederkehr,
dass wir mit dir erwachsen, mit dir beten,
um fertig vor SEIN Angesicht zu treten.

26.6.77

*

1978

Abend

Die roten Vogelbeeren
leuchten aus dem Wind
durch Tage, die sich wehren
und doch verfallen sind.

Wie dunkle Heere treiben
die Wolken über Land.
Wir möchten stehen bleiben
und wirbeln auf wie Sand.

Noch reifte nicht der Flieder,
das Laub ist feucht und grün –
wie dämmerts` denn schon wieder ?
Die Seele möchte fliehn.

28.8.78

*

1979

Harriet Meyer

Als meine Großmutter lebte,
und Namen an ihr
wie Mohn und Himmelstau hingen
war dieser Name
so fern
exotisch wie ihre Jugend.

Traf, wo die Großmutter lebte,
eine Harriet Meyer -
Bankangestellte.

*

Schlaflied

Leise wie die Sonne sinkt,
schließ die Augen zu,
was in dir noch weiterklingt,
gehe auch zur Ruh.

Geh zur Ruhe, was dich drängt,
und dich furchtsam macht.
Gott, der dich am Tage lenkt,
behüte dich zur Nacht.

Leise wie die Sonne sinkt,
schließ die Augen zu,
lausche, wie die Welt verklingt
und am Ende du.

10.6.79

*

Es wird der Tag geboren
mit Bildern aus der Nacht.
Wie ausgestreute Sporen
sind sie ins Sein gebracht.

Die Bilder aus der Tiefe
im Morgen rasch verblasst.
Daß meine Seele schlief,
und hielte sie umfaßt!

Es wird der Tag geboren ,
da es noch in mir träumt,
wir gehen uns verloren,
indem es wieder keimt.

5.8.79

*

Ostern

Wartend in die Wolken sehen,
die der Frühling zerrt und schiebt.
Wunder werden auch geschehen,
wenn es sich begibt.

Es wird alles wohl geraten,
ewig steht Sein Plan und still,
schafft Er auch mit unsern Taten,
wenn uns nichts gelingen will.

Dürfen wir an Ihm verzagen,
weil die Welt sich bäumt und scheut?
Es geschieht in Seinen Tagen,
es geschieht zu Seiner Zeit.

Wartend in die Wolken sehen,
die der Frühling leis durchbricht,
Wunder sind es, die geschehen
Gott verließ uns nicht.

14.3.79

1980

Neujahrsmorgen

Als bekäme nun die Welt
doch ein neues Kleid,
wie das Jahr zur Erde fällt,
hat`s heut Nacht geschneit.

Hinter mir die erste Spur
durch den ersten Schnee,
tut der schlafenden Natur
leicht im Traume weh.

In das kaum erwachte Jahr
fällt mein Herzschlag ein,
und so unberührt es war,
kann es nicht mehr sein.

Gott, der meine Schritte führt,
der mein Herz bewacht,
hat nun Welt und Zeit berührt
und mir aufgemacht.

1.1.1980

*

Kamm der Zeit

Wenn sich nachts die Tage wenden,
ragen aus dem Kamm der Zeit
ewig gleich nach beiden Enden
Zukunft und Vergangenheit.

Wie des Meeres schwanke Wellen
rollt die Nacht hinauf,
bricht im Kamm und stürzt in schnellen
sprudelnd neuen Tageslauf.

Jedes neue Tagbeginnen
regt zu werden, drängt zu sein,
große Taten stilles Sinnen
fügt es seinem Gange ein.

Rasche Bäche, weiche Quellen
lenken wahllos seinen Lauf,
Winde streichen, Wasser schwellen,
wieder rollt die Nacht hinauf.

Wieder stürzend und versprühend,
Braus und Gischt in Tag und Tang,
wieder drängend, wieder ziehend
ewig gleich und ewig lang.

Ewig wägt im Kamm der Zeit,
wenn sich nachts die Tage wenden,
Zukunft und Vergangenheit
guter Gott in seinen Händen.

Lenkt zu endlichem Gestade
letzte Welle, letzten Tag,
schöpft davon nach seiner Gnade
und gebraucht es, wie er mag.

21.5.80

Trinklied

Wie gute Stunden ineinander reichen
und fügen sich wie Schalen überein,
dass sie einander durch die Zeiten gleichen,
so soll es auch mit dieser Stunde sein.

Wir wünschten wohl, die Stunde festzuhalten,
doch Leben lebt und Altes tritt hinaus.
Uns selber wandelnd Leben zu gestalten,
so gehen wir und kehren nie nach Haus.

Wir wollen nicht Vergangenes beschwören
und alte Zeit wie ein verlornes Ding.
Wir können nur der Gegenwart gehören,
Beginn und Ende in der Zeiten Ring.

Doch gute Stunden sind wie eine Mitte,
die unbewegt in allem Wandel steht,
der letzte Grund für alle unsre Schritte
selbst unberührt, um die sich alles dreht.

Wie gute Stunden uns die Hände reichen
und nehmen uns zu dieser Mitte auf,
sodaß auch wir dem Guten ähneln, gleichen,
so sei es heute. Trinken wir darauf.

5.12.80

1981

Morgendliche Autofahrt

Wie herrlich tritt das Licht aus seiner Tiefe,
die Sonne bricht hervor;
und ob die Welt auch noch ein wenig schlief,
geöffnet steht die Zeit, des Tages Tor.

Mit neuen Netzen überwirft die Helle
die Früchte ausgeruhter Nacht,
die Ewigkeit schlägt mit verjüngter Welle
an jede Seele, wie sie leis erwacht.

Wie ist die Welt, so licht, so leicht, so eben,
die Luft ist neu, so ungetrübt und klar,
und wie die Nebel sich vom Boden heben,
enthüllt sich Welt, wie sie von Anfang war.

So ist sie noch – trotz Autobahn und Masten.
Die Welt gebiert nur, was sie nähren kann.
Ich überhole. Plötzlich, um zu rasten,
fahr ich mein Auto rechts heran.

11. 4. 81

*

Allerweltsgedicht

Gott spricht in allen Dingen,
er wird auch in mir sein,
wird sich in mir vollbringen,
so darf ich stille sein.

Gott ist bei allen Dingen,
er hat auch dich umhüllt,
wird sich in dir vollbringen,
daß sich die Welt erfüllt.

Houston, 30.7.81

Der neue Isegrimm
nach Eichendorff

Hier sitze ich den ganzen Tag.
Mal schaue ich durch das Fenster,
doch weil ich nicht zu klagen wag,
verfolgen mich Gespenster.

Gespenster kriechen durch das Dach,
sie ziehen durch Scharniere,
und sie erfüllen nach und nach
das Zimmer und die Türe.

Gespenster sitzen auf dem Bord
und auf dem Telefon,
durch jedes ungesprochne Wort
raunt ihr versteckter Hohn:

*Als Knabe damals hoch im Baum
an Vaters Hand im Wald,
die weite Welt und Tatentraum..*

Das Telefon erschallt.

Ich habe `ne Notiz gemacht,
die höchsten Orts gefällt.
Und eben hab ich noch gedacht:
Jenseits der Kastanien sei die Welt.*

21. 12. 81

* Paul Celan : *Jenseits der Kastanien ist die Welt..*

Im Stile des Meisters

Täglich können wir begreifen,
dass sich Leben selbst bewirkt,
und, wie wir von innen reifen,
jeder Tag das Ganze birgt.

Welt wogt nicht im Wunderhaften,
Grund und Ende sind gesetzt.
Aus verwobnen Leidenschaften
wuchs Vergangenheit und Jetzt.

Gestern kann man nicht beschwören
Morgen ist uns unbekannt.
Wollen wir uns selbst gehören:
jetzt und hier ist unser Stand.

21.12.81

1982

Zur Geburt

Kinder kommt, es zu begrüßen!
Gott sei dank, es leibt und lebt,
strampelt wacker mit den Füßen
hat die Augen noch verklebt.

Wohl, dass wir vor allem schauen:
Seines Leibes Ebenmaß,
und dem Meister uns vertrauen,
der es schuf und auserlas.

Seine fein gefügten Glieder,
sein Geäder, sein Gesicht,
jedes Kind erweist es wieder,
doch begreifen kann man`s nicht.

Menschenhand kann Türme schichten,
Gottes Wort erfüllt sich klein,
was Äonen nicht verrichten,
tritt im Augenblick ins Sein.

Kommt, wir woll`n es mal berühren,
fühlen wie es lebt und leibt,
denn es soll gleich heute spüren,
dass es immer bei uns bleibt.

1982

*

Herrlich geht die Sonne auf
hebt die Zeit empor
und geht unserm Tageslauf
majestätisch vor.
Werke sind noch nicht getan,
Worte kaum gesprochen,
Licht und Leben schwellen an,
Tag ist angebrochen.

Angebrochen – wie verletzt
oder bald verzehrt.
Ewig ist, was ewig jetzt
und ewig unversehrt.

8.5.82

*

Der Handel

Es kommt ein Schiff aus nächtlichen Gefalten,
trägt fremde Spezerei aus fernem Land,
die Anker schleifen noch im Sand,
und in die Stadt verschwärmen sich Gestalten,

die jung und heischend den fast Alten
mit grauen Worten und geschickter Hand
Geschmeide untermischt mit Tand
zum Sonderpreis entgegenhalten.

Wer wolle, schaue nur, nicht zu erwerben.
Die Ware sei schon über See bestellt,
indes in dieser Stadt.... und wenn `s gefällt,

der Wind sei gut, es warte schon das Boot,
und in den habebaldigen und herben
Gebärden der nur rasch Besuchten wird es rot.

6.7.82

*

Wie einmal in Patagonien

Durch das gläserne Gelände
leuchtet Nimmersatt* und Nimmerwiedersehn,
Blätter fallen gegen Hauserwände,
Vogelbeeren leuchten tausendschön.

Vor dem Winde tummeln sich die Vögel,
jemand ruft,
und es klirrt ein losgeschlagenes Segel
durch die glasgewordne Luft.

28.10.82

*

* Nimmersatt im Memelland, der nördlichste Punkt des Deutschen Reiches und daher besonders fern und unerreichbar.

Sonett für einen älteren Freund

So ist das mit dem Älterwerden,
man ist zwar noch ganz gut zu Fuß,
doch wenn man etwas holen muß,
verzieht man heimlich die Gebärden.

Man hat zwar nichts direkt dagegen,
doch ist man auch nicht recht dafür,
und klingelt`s abends an der Tür,
beginnt man erst zu überlegen.

Man nimmt die Tage einzeln in die Hand
und auch die Menschen, die man noch so kennt.
Als würden wir uns wieder selbst verwandt,

fällt ab, was uns von unsern Vätern trennt.
Man sitzt im Stuhl und schaut verduzt auf`s Leben,
dann kommt Freund Hein* und setzt sich grad daneben.

12.12.82

* Namentlich von Matthias Claudius verwendetes Wort für den Tod.

1983

Vers

Täglich schauen, was wir konnten,
freudig vorwärts, gern zurück,
fügt aus beiden Horizonten
sich das Glück.

11.6.83

*

Herbst

Sturmvögel sind erhoben
verschlagen ins Geäst
Die Worte einverwoben
in was sich denken lässt.

Der Herbst geht aus und fällt
des Jahres Frucht
und durch die Brachen gellt
ein Wort das Antwort sucht.

1983

*

Auf dem Weg in die Firma

Mein Herz ist voller Bangen,
und ich weiß nicht warum,
der Tag kaum angefangen,
ich wollt er wär herum

Als ich heut früh erwachte,
war mir so müd und schwer,
und was ich seither machte,
tat ich nur ungefähr.

Ein Spruch aus den Propheten
von Gottes großem Plan,
(die Losung) rasches Beten,
Frühstück, Radio an.

Im Bus die Buslektüre,
zur Zeit der *Taugenichts* –
Ach, wenn sich der Bus doch verführe,
bis an die Gestade des Lichts.

Bin aber ausgestiegen,
wie stets um zwanzig vor neun,
doch meine Gedanken fliegen,
ich wünschte woanders zu sein.

*

Der Pflichtbewußte

Meinen Sie, ich liebte keine Palmen,
Rauschen der Lagune und das Meer,
läse nicht auch gern und hätte Lust zu qualmen,
so wie Sie? Na, hörn Sie her!

Also ich, das sag ich ganz in Ernste,
wäre ziemlich gern auch anderswo,
aber, denk ich, auch das Allerfernste,
ist am Ende nur so, so.

Hörn Se mir doch auf mit Kathedralen –
alle schon gesehen, mehr als Sie.
Kommen Sie mir auch nun nicht mit Zahlen,
kenn ich auch, Bilanzenpoesie.

Glauben Sie ich müßte nicht auch lachen
über Lärm und Spuk der großen Welt?
Aber schauen Sie, was kann ich machen,
hier hat man mich nun einmal hingestellt.

1984

So tritt der Morgen auch hervor
mit hellem Sonnenlachen,
so steht der Bote vor dem Tor
und ruft, ihm aufzumachen.

So tritt dass neue in die Welt
Mitlachen und Verlangen,
weil es dem lieben Gott gefällt,
von neuem anzufangen.

Der Morgen trägt der Fülle Kranz,
der Morgen trägt die Krone,
ein jedes Kind ist Widerglanz
vom Kind, dem Gottessohne.

16.11. 84

Kinderlied

Schnell, schnell, schnell
so geht das Karussell,
immer in der Runde,
eine ganze Stunde
//Schnell...

Flink, flink, flink
so geht es klingeling,
Trommelschlag und Läuten
Kindern fahrn und reiten
//Flink...

Rundherum
buntes Dideldum.
Kutschen, Autos, Pferde
drehn sich um die Erde
//Rundherum...

Schnell, schnell, schnell
so dreht das Karussell,
schnell und immer schneller,
hell und immer heller
singt das Kind
saust im Kreis geschwind.

*

*

Nachsommer

Die Wimpel eingezogen,
der Sommer wird verstaubt,
die Tage umgebogen,
das Jahr wird abgebaut.

Die Wolken quellen dichter,
das Herz wird erntevoll,
die Worte werden lichter,
von dem was kommen soll.

Die Sonnenblumen reifen,
ein Regenbogen steht,
die Erde zu umgreifen,
und seine Farben träufen
wie in ein fernes Beet.

5.8.84

*

Der große Geburtstag

Als endlich dann die Tür geschlossen war,
zum Saale, wo die Menge sich befand,
grüppchenweise, Gläser in der Hand,
da zeigte sich nun auch der Jubilar.

Es ging als wie ein Zittern durch die Schar,
die beflissen und betont gespannt
sich jäh dem neuen Schwerpunkt zugewandt
und plötzlich strukturiert und stille war.

Um den Schwerpunkt gravitiert die Menge
gradehin, doch nach dem Rang gestellt.
Sehr dezent ergibt sich ein Gedränge,

das zunächst zwei Meter Abstand hält.
Dann tritt er grüßend in die Menge ein
und hört auf der Mittelpunkt zu sein.

Wangerooge

Sonett

Solch einen Sommer gab es lange nicht,
so aus der Fülle, wie aus tiefen Quellen,
die lange aufgestaut im Dunkle schwellen
und brechen jäh in einem Schwall heraus ans Licht.

Da fällt die Zeit aus ihrem Gleichgewicht
und legt sich mit der Brandung auf die Wellen,
die blinkernden, die brausenden, die hellen,
als läge sie wie alters vor dem Licht

und wogte auf, die Schöpfung zu benetzen,
noch immer scheu, den letzten Schritt zu tun,
um die Vergänglichkeit in Gang zu setzen.

Die Zeit verhält, wie um sich auszuruhen.
Auch unser Leben hält und scheint zu stehn.
Der Sommer prangt, als könnte er vergehn.

5.4.84

*

Abend

Der Tag tritt in die Gleiche,
sein Kleid wird abgetan,
aus Mauern und Gesträuche
quillt die Nacht heran.

Der Mond ist vorgedrungen,
leismächtig wie die Zeit,
die Laute abgeklungen,
die Straßen werden breit.

Bilder wie auf Palimpsest
alt und übermalt.
Sprache, die uns liegen läßt
oder neu verschalt.

24.11.84

1985

**Kuddel Daddel Du –
ein Landgang . •**

Im Haus zur *Roten Lola* hafennah
geschah ein Ding.
Kuddel-Daddel- Du war
schwer betrunken und er fing
leis zu weinen an, die Träne fiel
in sein leeres Glas,
und leider, wie das Schiff am Kiel
wurde er auch von unten nass.
Anders als jüngst in Chittagong
gab der Wirt hier kein Pardon:
Fußtritt – Raus, besoffnes Schwein!
Da war er wiederum allein,
allein mit den Erinnerungen
von braungebrannten, immerjungen
polynesischen Gespielen,
die bei ihren prallen vielen
Reizen zärtlich *Kuddel* rufen.

Doch bei diesem Traumvorgang
rollte man ihn kurz und schlank
von den Wirtshausstufen
auf die Straße,
und der blasse
Mond erweckt ihm ferne Bilder
nächtelanger sündhaft wilder
schrecklich schöner Orgien
fern auf den Georgien
mit einer Walfischfängerdirne,
und im schwankenden Gehirne
stieben die Erinnerungssplitter.

Wie er einst mit einem Zwitter -
das war in Tokio -
sich vergnügen wollte, doch es ging nicht weder so noch so.

Der Mond versank, der Regen klatschte,
Kuddel war so naß,

• Figur von Ringelnatz. Erinnerung an die eigene Zeit des Verfassers als Student zu See und zugleich an seinen Onkel Prof. Dr. Gerhard Schramm (1910 – 1969) und sein Gedicht *Kuddel – Daddel – Du geht ins Binnenland*.

dass es von innen und von außen quatschte.
So war das.

In einem Hauseingang war etwas Licht
und, gottverdammich, wirklich war die Tür nicht richtig dicht.
Er kotzte in den Korridor,
den er von der Garderobe leichthin räumte,
dann nahm er sich für morgen Bessrung vor
und träumte:

Er hatte eine richtige Krawatte
in einem Amt mit echten Vorgesetzten,
und wichtig was es auch, was er zu schreiben hatte,
und alle Leute schienen ihn zu schätzen.
Er fand es sehr gemütlich im Büro
-im Korridor roch es jetzt auch noch nach Klo –
und jeden ersten gab es das Gehalt
- die warmgepisste Hose wurde richtig kalt -
man siezte ihn und war recht nett dabei.

Da gellt im Korridor ein rauer Schrei:
Verdammte Scheiße,
*merkt euch, daß ich Kuddel – Daddel- **Du** heiße!*
Dreht sich um, betrunken und beschissen,
und hat dabei den Pelz von der Garderobe runtergerissen,
als warme Hülle.
Dann war Stille.

*

Der Abschiedsempfang

Nachdem das letzte Wort gesprochen war,
womit der offizielle Teil beschloss,
erstieg der lang verkannte Jubilar
sein noch bis dato unbekanntes Ross.

Stieg aus sich selbst heraus und wie ein Schnauben
erfüllte seine Aura das Lokal:
Man möge das Gehörte so nicht glauben,
die Firma sei ihm , nun, egal.

Es sei an sich für Höheres geboren,
dies auch der Grund, dass er nicht weiter kam,
doch da er sich Bescheidenheit geschworen,
sei er der Firma und den Chefs nicht gram.

Er habe dies an sich nicht sagen wollen,
man wisse ja, er drängele sich nicht,
zwar weit entfernt, noch jemandem zu grollen,
so halte er es doch für sein Pflicht.. ..

Die Gäste war froh, das nun zu wissen,
ja manche hatten es schon längst geahnt,
und in den Schmerz, solch einen Mann zu missen,
mischt sich die Freude, dass man ihn erkannt.

18.2.85

Die Vertragsverhandlung*

Der Flug war gut, auch das Hotel. Es schauen
die Herren wie entspannt aus ihren Akten,
und wie in leicht geneigten Katarakten
erheischen Wort und Widerwort Vertrauen,

um langsam Argumente aufzubauen,
die als Gemisch von Wertungen und Fakten
und Drohungen, wiewohl geschickt verpackten,
dem Gegner seine Position versauen.

Der aber weiß Bescheid und blickt ins Weite
und wartet auf den passenden Moment,
das Nötige zu sagen, und zwar klar:

das sei ein längst bekanntes Argument
durch Wiederholung werde es nicht wahr,
er sei enttäuscht, und das nicht erst seit heute.

Stavanger 1.7.85

* In Erinnerung an eine Sitzung in Erdgassachen mit den Herren Dr. H. ,Ruhrgas, und B., Statoil.

Die Sanduhr

Weißer Sand von Avalon,
weißer über indischen Atollen,
weiße Schiffe segeln weit davon.

Aus den Horizonten quollen
weißlich wie gefällte Molken
morgenschwere und durchwachte Wolken
auf den Strand von Avalon. •

• In der Erzählung *Gordon Pym* von E. A. Poe wird das Weiß zur Chiffre des Verschwindens von der erkennbaren Welt; so ist auch die nordische Phäakeninsel irgendwie dem Gesicht entschwunden, als ihre Zeit kam.

1986

**Rainer Maria Rilkes Grab
auf dem Schloßberg in Raron/Wallis**

Raron raunender Rain♥
unseres Deutsch, sein
Kulm* und Vollendung.

Schlossberg, Uhlands Kapelle
oder Pillkallen*; Praga^, die Schwelle,
verlorener Raum der Sprache. *Die Blendung*.

Begrabener Kummer
begrenzten Wortes zu sein.
Mit tschechoslowakischer Nummer
parkt unten ein Kraftfahrzeug ein.

18.11.86

♥ Wenige Kilometer von der deutschen Sprachgrenze

* Auch: verlorener Ort in Westpreußen.

• Das so fern gewordene Pillkallen in Ostpreußen wurde um 1930 zu Schlossberg umbenannt. Auf der Verlängerung des Tübinger Schlossberges steht die Kapelle inmitten des Bergfriedhofs aus Uhlands Gedicht; *Die Blendung* Hauptwerk des aus Bulgarien stammenden deutschsprachigen Nobelpreisträgers Canetti.

^ Prag, Geburtsort Rilkes, bedeutet *Schwelle*.

1987

Zueignung

Rasche Tage, flüchtige Stunden
um ein Feuerrad gebunden
stehen jählings vor uns still,
und es quillt aus tausend Quellen
frühlingsfrischen, winterhellen,
wie es will.

Alte Bilde, neue Zeiten
die im Jahrlauf mit uns schreiten,
fügen gern sich überein,
und es tritt aus Lebensgründen
alles Gute, uns zu finden,
in die Reihn.

Lebende und ferne Schatten,
die wir fast vergessen hatten,
treten ein in diesen Ring,
und es werden Eigenheiten,
die uns banden und entzweiten,
ganz gering.

Alles Gleiche zu verbinden,
das Versprengte aufzufinden,
ist der Freundschaft eigen Ziel.
Nicht im Gleichschritt zu marschieren,
Gleichklang fort- und durchzuführen,
das ist viel.

*

The Saga of the Trolls[•]

In the olden days of yore
shining were the skies of Norway,
the retreat and open doorway
for the Gods who came ashore,
in their quest for wordly pleasures
and for subterraneous treasures.

Heimdal graciously above it,
Odin was the king of all,
Sleipner in the kingly mall
carried Frigga[♦] the beloved,
and in Aasheim`s stately place
governed wealth and pride and grace.

Ugly trolls^{*} however creeping
in meanders underground
soon the hidden treasure found
digging toiling never sleeping,
and in depths beneath the sea
hid the stolen wealth with glee.

Lo, the Gods came never more
and a spell befell the land:
barren bleakness not to end
fjells and stony acres bore,
in the land of midnight sun
was an end of joyous fun.

Trolls as well retreated soon
to their gorgeous sub-sea places,
golden rings and crystal laces,
to their avaritious boon.
But the Gods in waning might
had their precious hoard destroyed.

[•] Am 17.3.1987 als Aktenvermerk verteilt anlässlich des Ausscheidens des Verfassers aus den Diensten der Ruhrgas AG, Essen.

[♦] Heimdal, Odin, Sleipner, Frigga usw. altnordische Götternamen, welche zur Bezeichnung der in der norwegischen Nordsee gelegenen Öl – und Erdgasfelder wieder belebt wurden.

^{*} Troll eine der größten Erdgaslagerstätten in der Nordsee. 1987 wurden mit der Ruhrgas und anderen europäischen Käufern große Lieferverträge über dieses Feld abgeschlossen.

Furiously the trolls stampeded
In their sub –sea home and swore:
*To enter surface never more,
save it be for spooking needed.*
For all their wealth and golden masses
had been turned to useless gases.

*

Fivescore thousand years went by.
then the oilmen came exploring
set their drill to sub-sea boring,
built their rigs and platforms high:
for, what had to gas been turned,
could now expensively be burnt.

Money flushed the land of Norway
money stirred up new dimensions,
money paid for new pretensions,
money opened up the north way.
Age old bleakness soon was gone,
entered wealth and pride and fun.

But beware of ancient spell!
Never trust in sudden wealth,
come by luck and gone by stealth.
Sky high gas price quickly fell.
Stately budget, pleasant dreams
dwindled as did welfare schemes. ♥

**

From the depths beneath the sea
ugly trolls are beastly twinkling
make the oilmen`s platforms sinking
drag the prices down with glee.
And the Norman stares and mulls
at the sea, the home of trolls.

♥ Die Einkünfte aus dem Nordseeöl und –gas hatten die norwegische Sozialstruktur erheblich verändert. Bis etwa 1985 ständig und kräftig steigenden Erdöl- und Erdgaspreise führten zu weitschweifenden Plänen. Diese wurden ab 1985 ziemlich plötzlich durch stagnierende oder fallende Preise in Frage gestellt.

Ruhrgas should beware the story,
ancient spells live ever on:
as does worldly pride and glory
wealth is quickly gained and gone.
Never trust the luck with you,
better trust a price review ! [^]

[^] Preisanpassungs- bzw Preiswiederverhandlungsklauseln sind von großer Bedeutung zur Sicherung sowohl der Käufer wie der Produzenten.

1988

Auf eine Geburt

Von guten Mächten treu und still umgeben[•]
aus Dunkelheit erwachsen und enthüllt,
so tritt dies Kind wie Morgenlicht ins Leben,
wie ein Gelübde, das sich uns erfüllt.

Noch will das Herz von ihm als eignen sprechen,
von unserm teil daran wie einer Pflicht.
Ach, du weißt um unsere Gebrechen
Und siehst uns täglich ernster ins Gesicht.

Und musst du uns in diesem Kind betrüben,
du weißt, wie leicht sich unser Stolz verkehrt,
so hilf uns, dieses umso mehr zulieben,
als deine hand, die uns ein Zeichen lehrt.

Doch willst du uns mit Kindern Freude schenken,
an dieser Welt und dieser Sonne Glanz,
dann wollen wir der Väter auch gedenken,
und dann erfüllt sich das Gelübde ganz.

Laß dieses Kind aufwachsen und gedeihen
Als Licht im Dunkel, wir sind oft so blind,
dass wenn es sein kann, wir uns seiner freuen,
wenn wir verstört und trostbedürftig sind.

Wenn dieses Kind sich in der Welt entfaltet,
so gib ihm deinen Segen und dein Wort,
es sei nach deinem Willen gestaltet
und trage diesen Segen weiter fort.

1988

[•]Die Zeilenanfänge folgen, soweit kursiv, dem Gedicht von Dietrich Bonhoeffer; vgl. Choral Nr. 65 EG

Das tragische Ereignis^{*}

Alle Sprecher waren tief betroffen,
mancher sagte gar, er sei bestürzt,
und - im Fernsehen nur leicht gekürzt -
sprach der Redner (übrigens ganz offen)

Dinge an, wiewohl mit Vorbehalten,
wie dies ja auch demokratisch sei,
die, und das, so sagte er, sei neu,
schon an sich, doch jetzt besonders galten.

Selbstverständlich und vor allem gelte
der Familie unser Mitgefühl,
und es ging ein Nicken durchs Gestühl,

als er die noch die große Frage stellte:
Haben wir, wir selbst, genug getan ?
Doch da hob auch schon das Streichorchester an.

II/ 88

^{*} Auf die Rhetorik anlässlich des ungeklärten Todes des schleswig – holsteinischen Ministerpräsidenten Dr. Uwe Barschel im Rahmen der zur Barschelaffäre, die dann als Pfeifferaffäre erkannt wurde (1987). Erschütternd die gestelzten Kläglichkeiten auch höchster Vertreter des Staates, all derer, die bis vor kurzem Barschels politische Freunde gewesen waren.

1991

Wiederanfang

Alte Bilder werden zu Visionen,
vorgewandt zugleich und rückwärtsschauend,
ängstlich tastend, aber auch vertrauend
in die Tiefe, welche wir bewohnen.

Leben braust in vielen Millionen
streitbereit und wütend um sich hauend,
Städte brechend, aber Häuser bauend,
dass die Enkel einmal besser wohnen.

Altes bricht durch Neues sich die Bahn
Neues wälzt Gewachsenes danieder,
längst verschwimmen Wirklichkeit und Wahn,
Verlorenes kommt umgestaltet wieder.

Altes Bild und eine Vision:
Ein Kind, ein neuer Mensch, der Gottessohn.

1992

**Antwort und Absage auf eine Einladung zum Treffen der
Abiturklasse mit dem alten Lateinlehrer**

Iucundam renovare iubes, amice, aetatem
Vana spe mitigare annorum lapsus.
Sane mihi veteres imagines saepe evocant
Magistorum et commilitonum turbam.
Tempus cum iuvenes multum poposcimus infra
Plura, fati ignari, super coela.
Semper in corde ruent atque in animo possidebunt
Sacrum mihi et nondum oblitum locum.
Attamen fata virum porro ducunt trahuntque
Dei diei dies poscunt atque horas.

31.Mai 1992

*

Zum Kindergartenbeginn

Großes in dir zu begründen,
sei beizeiten richtig klein;
standzuhalten starken Winden,
musst du tief verwurzelt sein.

*

Gruß

Ein guter Gruß geht über viel Jahre
sowohl zurück als, stärker noch, voraus,
dass er Gemeinschaft stifte und bewahre
im Geiste und im fernen Kreis zu Haus.

Lethe

*Umgekehrt zu C.F. Meyers Gedicht**

Müsste je ich träumen, du seist tot
und zerronnen, meinem Arm entrissen,
bleich dein Mund, der sich mir liebend bot,
ich begehrte dann, nichts mehr zu wissen.

Färbte wohl mit einem Schein von Blut
deine Wange, eh dein Bild versank,
stünde harrend noch an Lethes Flut
e h i c h die dunkle Schale trank.

„*Herz, ich trinke dir Vergessen zu*“
spräche ich und wollte dir noch winken,
hoffend bis zuletzt, vielleicht dass du
mir bedeutetest, noch nicht zu trinken.

Sähe dich inmitten deiner Schar,
die mit dir auf dem geweihten Nachen
seltsam stumm und kühl und staunend zwar,
doch verweigernd in Gebärden sprachen.

Deine Stimme, die den Chor durchdrang,
hallte wie ein Zeichen ferner Wehmut,
Worte schwanden in verwehtem Sang,
schwandest selbst im Schatten deiner Demut.

Schlanke Mädchen tranken aus der Schale,
die im Reigen dir entgegenglitt.
Knaben, wie betäubt von einem Mahle,
fuhren wie schon im Vergessen mit.

Wie bei Tages Nahen oder Fliehen
Standen Strom und Himmel matt in Gluten:
Deinen Nachen sah ich weiterziehen,
und Vergessen zog mich in die Fluten.

*vgl. C.F. Meyer: *Jüngst im Traume sah auf den Fluten*.....Das Gedicht wird „umgekehrt“ genannt, weil bei Meyer wie in der Mythologie der Verstorbene vergisst, hier aber der Betrachter ins vergessen gezogen wird.

Die Korffsche Uhr - auf einen beliebigen Geburtstag

Korff • erfand sich einen Uhraufzieher,
der die Stunden rückwärts gehen ließ,
denn es zeigte sich ihm oft, dass vieles früher
besser war, die Gegenwart hingegen ziemlich mies.

*Dieses ist – so dachte er – Naturgesetzlichkeit.
Es wird eben alles schlechter und die Menschen dümmter.
Gestern war es besser noch als heut.
und die Zukunft wird darum noch schlimmer.*

Korff war anfangs ganz beeindruckt von dem Ding.
Der Erfolg gab ihm auch technisch Recht:
Bei jedem Ärger, oder wenn ihm was danebenging –
ein Dreh an seinem Uhraufzieher
verwandelte die Welt in Früher.

Freilich nicht nur so ganz allgemein, sondern leider im Detail,
und da erwies sie sich auch früher als durchaus nicht heil.
Sie war sogar, genau genommen,
auch früher schon herabgekommen,
und war bei näherer Betrachtung
nur Gegenstand von Korffs Verachtung.

Korff erkannte das Problem darin,
dass die Zeit als solche sich bewegt.
Sie gibt, wenn überhaupt, nur manchmal einen Sinn,
und sie gehört genau dann festgelegt,
wenn` s uns – bei aller Relativität
natürlich – noch am besten geht.

Als er daher (*passendes Alter einsetzen*) wurde , mithin im besten Alter,
suchte Korff die Zeit zu arretieren,
und ein neu von ihm erfundner Stundenhalter
ließ nichts rückwärts gehen, freilich auch nichts mehr passieren.

Korff war anfangs eigentlich zufrieden,
die Zeit blieb für ihn wirklich stehn.
Allerdings die Mitwelt zeigte sich entschieden,
weiter *mit* der Zeit zu gehen.
Korff, dem dieser Zustand eine Zeit behagte,
merkte bald, dass auch diese Sache hakte.

• Person in den Gedichten von Christian Morgenstern, die allerlei Merkwürdiges erfand.

Es passierte bei ihm nun rein gar nichts mehr,
und da die Mitwelt unbekümmert weiterzog,
und schließlich um die nächste Ecke bog,
wurde es um ihn herum ganz leer.

Ob die Welt nun gut ist oder schlecht,
wurde ihm, als er das merkte, ganz egal.
*Mir wäre es – so sprach er nun – ganz recht,
wäre alles so wie sonst, das heißt normal.*

Der Stundenhalter aber war,
wie sich jetzt zeigte, bombenfest veräubelt.
So blieb denn Korff beständig (*passendes Alter einsetzen*) Jahr.
Man glaubt, dass Korff seitdem darüber grübelt,
was ihn zurückversetzt aus seiner arretierten Zeit
in das ganz normale, am Ende doch nicht ganz so schlechte Heut.

15.2.95 •

*

• Seiner Schwester Hiltrud zum 50. Geburtstag

Zum Wechsel

Freundlich füge jede Stunde
sich zu neuem Lebensplan
wachse, kranke und gesunde,
gehe heiter deine Bahn.

Liebe gebe das Geleite
wenn ein Tor sich öffnet, schließt
und das Leben in die Weite,
in das Unbekannte fließt.

Fließend wird es sich gestalten,
wogend, wägend still zuletzt.
Doch der Geist kann nicht veralten
und wir bleiben unverletzt.

Mag, was hinter uns, versinken,
täglich werde Hoffnung neu,
dass, wo fernste Sterne blinken,
auch der Geist lebendig sei.

1996

Zum Geburtstag

Guter Tage freundliches Gedenken
leite dich in deinem neuen Jahr,
gebe, dass – was je die Stunden schenken-
es zuletzt ein großes Ganzes war.

1998

Zum hohen Geburtstag
für M. A.

Winde frohe Blumenkränze
mischt auch etwas Herbstlaub drein,
denn wie über eine Grenze
treten wir mit Zögern ein.
Fühlen, dass die Jahre schwinden,
und sich dennoch wiederfinden.

Freundlichkeiten werden heller,
und Verdrießlichkeit wird stumm,
dreht das Lebensrad sich schneller,
wenden wir uns weiter um,
und aus jedem Blick zurück
schaut bisher verkanntes Glück.

Was uns auch an schweren Tagen
mürrisch glücklos widerfuhr,
zeigt, da wir's zu sehen wagen,
seine wirkliche Natur.
Nur was uns zutiefst beschwert,
ist, was innigst uns gehört.

Nichts kann uns zueigen werden,
als was unsre Seele rührt,
und mit wachsamen Gebärden
sei nur dieses aufgespürt.
Und es fügt sich überein,
ewger Wahrheit Widerschein.

Alle ungelebten Stunden,
jedes nicht gesprochne Wort,
werden wieder aufgefunden,
und es weitet sich der Ort.
Wenn das Leben scheinbar endet,
wird es in sich selbst gewendet.

Keine Stunde ist entfallen,
und kein Tag blieb ohne Spur.
Wie mir selber, so euch allen
ist die lebende Natur:
Stunden, Tage, Jahre schwinden,
die sich ewig wiederfinden.

1999

Elegie

Was wollen wir von neuen Worten hoffen
von Bildern, die uns noch vielleicht gelingen?
Was uns erfüllt und froh macht und betroffen,
wie kann ich es in Wort und Reime zwingen?
Doch Sprache ist die geistige Instanz,
was sie nicht fasst, geschieht uns auch nicht ganz.

So nah ich mich dem schwankenden Erleben,
berufe Worte, erste, wie sie waren,
und wie ich heische, wollen sie entschweben.
unbildlich – bildhaft, klar und doch zerfahren.
War es denn Leben, wenn ich`s doch nicht fasse?
Doch drängt es zu, kaum dass ich`s wieder lasse.

Wie seltsam waren doch die ersten Stunden,
als unsre Wege sich von fernher kreuzten.
Wir haben uns wohl schwerlich selbst gefunden,
auch weil wir damals mit uns selber geizten.
Man liebt sich nicht auf einen ersten Blick,
wer Liebe sucht, schaut fragend erst zurück.

Was war es gleich, das uns zusammenführte?
Ein Blick, ein Wink, vielleicht verstecktes Planen,
ein Wort, das trennte oder auch berührte,
war`s eine Geste, Wissen oder Ahnen?
Je enger wir`s umgrenzen, danach spüren,
entgleitet es in farbiges Changieren.

So sind wir selber farbig und changierend,
zu keiner Stunde fest und klar gestaltet,
uns selber findend, wieder uns verlierend
in uns gekehrt und wieder ausgefaltet.
Wer bin ich denn, wer du? Ein rasches Bild,
das kaum gefasst, dem Rahmen schon entquillt.

Doch auch sind wir nicht ungestalte Wesen,
unfassbar zwar, doch auch nicht unverständlich,
nicht fähig zwar, uns von uns selbst zu lösen,
fern strebend ohne Ende und doch endlich.
So suchen wir nur immer neue Rahmen
nach Bildern für uns selbst und neue Namen.

Ist denn Natur nicht da, uns zu belehren?
Wir sehen mehr und tiefer als wir wollen.
Doch wie wir uns des Wissens noch erwehren,
bedeutet uns Natur, was wir noch sollen.
Noch ist die Zeit, die Welt uns nicht enthüllt,
wir leben fort und bleiben ungestillt.

Zwar ungestillt; umhüllt jedoch, umschlossen
von Worten Bildern, die wir noch nicht kennen.
Der Geist ist über alles ausgegossen,
doch was wir ahnen, ist noch nicht zu nennen.
So tasten wir nach Regeln, Rat und Stab,
dem Ziele nah und doch vom Wege ab.

Wir können nur den Augenblick ergreifen.
Das sei getan mit raschem Mut und Blick,
nach innen schauend und nach außen schweifend
im Jetzt und Hier erleben wir das Glück.
Vom Jetzt so ganz umfasst von dort und hüben,
so haben wir begonnen, uns zu lieben.

So sind wir wieder nah dem ersten Bilde,
um das wir kreisen, ohne es zu haben.
Ich bin nicht mehr der jungenhafte, wilde,
der Ungelenke mit diversen Gaben.
Ich habe dir und mir so viel versprochen,
und habe, fühl ich nach, so viel gebrochen.

Der erste Tag und alle Jahre fielen
Mit unserm Leben stückweis langsam hin.
Sind wir wohl irgend näher unsern Zielen,
und weiß ich heute mehr, als dass ich bin?
Weiß ich von dir denn mehr als einst zu sagen:
Kann ich dich zeichnen? Wenn du fort bist, fragen?

Was sagt es also, wenn wir Liebe meinen?
Gemeinsamkeit im täglichen Vollzug.
Beginnen, enden, trennen und vereinen,
in Fülle haben, aber nicht genug;
von jedem Tage, wenn er nachts versinkt,
vertraulich hoffen, dass er weiterklingt.

Was also sollen wir von Worten hoffen?
Es werden neue Bilder nicht gelingen,
und dennoch bleibt die Seele weiter offen,
dem Höchsten zugewandt, es zu erzwingen.
Wenn Sprache endet mit dem eignen Denken,
soll Liebe fühlen und den Geist entschränken.

Die Liebe also, erstes aller Worte,
womit die Welt beginnt und wohl auch endet.
Das tiefe Licht um Paradiesespforte,
der Hag des Heils, versprochen, nicht verschwendet.
Die Liebe trägt und hebt uns, beugt uns nieder,
und wie sie kreist, so kommt sie immer wieder.

9.4.00

2001

*

Schottische Elegie[•]

There lived a man in barren lands
who dared to hope and hoped to dare
who trailed the life by mending ends,
but with a daughter bright and fair.

T' was not a prince to spell his mind,
nor sudden wealth from hapless luck,
no treasure in dark depths to grind -
a flower blue he wished to pluck.

The bluest blue, the fairest fair,
the beauty's beauty, gold of gold,
the truth of truth her maiden air,
so he desired, would unfold.

He saw her off to seamless seas,
to distant islands, ruggy rocks,
to where despondent thinking flees,
to where the Bluebird hides and mocks:

*Bring hither from those scary lands
a treasure like the Blarney Stone,
a melody that never ends,
a piece of sunken Avalon*

And so she went in careless care
and far and further off she went
bright though she was, but young and fair,
she did not really understand.

24. März 01

*

[•] Tochter Gesine studierte 2001 in Schottland

Zum 90. Geburtstag
für G. v. R.

Wie die Tage sich umschlingen
und die Jahre! Wie ein Kranz,
den wir Dir zu Ehren bringen,
und er wird durch Dich erst ganz.

Heute wird ein Kranz geschlossen,
der fast ein Jahrhundert greift,
was gelitten und genossen,
was in Krieg und Frieden reift.

Klagen oder Freudentränen,
Lieb und Leides sank dahin,
was wir wünschen und ersehnen,
Lebensängste und Gewinn.

Menschen, die uns Gutes sagten,
Dinge, die aus Angst entstehn,
was wir schwiegen oder wagten:
Werden, Wachsen und Vergehn.

Doch es war mit Dir ein Samen
in die Welt gelegt, und schön,
wenn auch unter andern Namen,
wird es seinerzeit erstehn.

Heut mit Dir soll er sich schließen.
Nimm den Kranz von uns und trag,
da wir zum Geburtstag grüßen,
ihn noch manchen guten Tag.

29. September 2001

Auf den abschlägigen Bescheid eines Rezensenten

Herr Keil* ist mir zu nichts verpflichtet,
so dass ich trotzdem danken muß:
denn wer zum eignen Ruhme dichtet,
der trage selbst auch den Verdruß.

Indes, wir sind ja eitle Wesen,
und niemand bleibt freiwillig klein,
trotz Lessing will man zwar gelesen,
doch gerne auch erhoben sein.

Ist mir`s auch dieses Mal misslungen,
das Lob des Kenners anzuziehn:
wie ich es kann, hab ich gesungen,
gerad dasselbe tat Puschkin.*

Der Musen sind verschiedne Gaben,
doch neigen sie sich uns als Freund,
so wollen sie uns gänzlich haben,
weh dem, der mehrere vereint.

Wer Klio dient und ihrem Wissen
doch auch Euterpe pflegen will,
der wird sich mal entscheiden müssen,
sonst werden schließlich beide still.

Doch weil noch beide zu mir sprechen,
solange bin ich beider Knecht,
trink gern aus Hippokrenes Bächen
und schreib und dichte recht und schlecht.

12.12.01

* Vorsitzender der deutschen Puschkingesellschaft, der das vom Verfasser geschriebene Buch mit Übersetzungen von Puschkins Gedichten nicht besprechen wollte.

* Das Gedicht trägt bewußte Anklänge an das frühe Gedicht Puschkins *An Batjuschkow (1815):zB: Vom Quell der Hippokrene /trink ich, wenn`s immer geht/bedeckt von Rosenschöne/ so wurde ich Poet..... UswIch gehe meine Bahn/ tu jeder, was er kann. (ÜvV) Hippokrene , wörtl. Pferdequell,, mythische Ort dichterischer Inspiration.*

2002

An einen Theologen

Ich möchte Deinen Ostergruß erwidern,
und frage ich mich, was ich erwidern soll
das Herz ist mit Chorälen und mit Liedern,
die man gesungen oder nicht hat, voll.

Es sind die alten, mächtigen Choräle,
"Herzliebster Jesu.." und *"Oh Haupt voll Blut.."*
sie binden und umfassen unsre Seele
und machen auch das Böseste noch gut.

Es wurde je und je so viel verloren,
wie auch die Jünger IHN nicht wieder fanden,
doch werden, hoffen wir, erneut geboren,
selbst Dinge, die im Dunklesten abhanden.

Wir zweifeln heute, daß Karfreitag war,
und was zu Ostern, fragt man lieber nicht.
Wir gehen durch die Welt wie durch das Jahr
vielleicht, daß Er doch einmal zu uns spricht.

*

Weihnachtschoral

Wir suchen dich in Dreigestalt
als Vater, Sohn und Geist,
seitdem der Himmel widerhallt
vom Chor, der dich verheißt.²

Als Vater machst du Tore auf
zum Anbeginn der Zeit,³
zeigst uns der Welt und Sterne Lauf,⁴
das Bild der Ewigkeit.⁵

Du trittst als Sohn in unser Licht,
dass wir dich wirklich sehn,⁶
kommst in die Welt und scheust dich nicht,
ein Stück mit uns zu gehn.⁷

Du gibst uns Sehnsucht und Gefühl,
Gott Vater, Heiliger Geist,
und gibst der Seele auch das Ziel,
zu fragen, wie du heißt.⁸

Den Alten der Herr Zebaoth,
uns hier der Herre Christ,
bist aller Zeit und Völker Gott,⁹
dir selber, der du bist.¹⁰

² Luk.2,10,14

³ 1. Mose 1, 2

⁴ Psalm 147, 4

⁵ Offenbarung 14, 6

⁶ Hebräer 1, 3

⁷ Luk. 24, 13 ff

⁸ Römer 8,16

⁹ Der Koran beginnt in der 1. Sure mit den Worten: *Lob sei Allah, dem Weltenherrn*

In Sure 6, 1-2 fast mit den Worten der Genesis: *Lob sei Gott, der Himmel und Erde geschaffen...*

¹⁰ 2. Mose 3, 14

2003

Unterschiede

Mein Bruder hat jetzt in Afghanistan¹¹
Augen herausoperiert.
Patient – so sagt – er war ein Mann,
dem war eine Mine krepirt.

Es steigt bald durch die Gesundheitsreform¹²
der Eigenanteil auf Brillen,
sodass sich vor Jahresschluss ganz enorm
die Wartezimmer füllen.¹³

Meine Augen sind unverändert gesund,
wie mein Bruder festgestellt hat.
Ich musste nicht warten, hier krepirt auch nichts und
auf `ne Brille bekäm ich Rabatt.¹⁴

20.12. 03

¹¹ Die dt. Bundeswehr nimmt (2003) an dem ISAF – Einsatz in Afghanistan teil und schickt ua BW –
Ärzte; mein Bruder ist Oberstarzt i.R.

¹² Zum 31.12.03

¹³ Kassenpatienten können noch bis 31.12. 03 Brillen auf Kasse beziehen.

¹⁴ Als Aufsichtsratsmitglied einer entsprechenden AG.

Gedanken zur Christmette

Zu Weihnachten
wieder die alte Legende.
Gut, dass wir nicht so darauf achten,
sonst fände
man so viele Widersprüche,
offene Fragen, gedankliche Brüche.
Nichts, so scheint es, stimmt,
wenn man es wörtlich nimmt.¹⁵
Dasselbe Gefühl jedes Jahr:
Das ist doch alles nicht wahr!

So sieht es aus.
Joseph blieb also zu Haus.
Freilich, nach einer Theorie,
gab es selbst Nazaret nie;¹⁶
der an sich wohl historische Steuerbericht
stimmt ebenfalls, wie er erzählt wird, nicht.¹⁷
In Bethlehem sei das geschehen?
Lukas und auch Matthäus stehen
in der Messias – David – Tradition,
in der man einfach wusste,
woher der Heiland kommen musste.¹⁸
Paulus weiß noch nichts davon.
Die Windeln um das Kind,
so meint man neuerdings, sind
eine ferne Spur
ägyptischer Herrschertitulatur.¹⁹
Na, und der Engelschor
kam uns als Kind schon märchenhaft vor.
Von dem, was Lukas schreibt -
was bleibt?
Aber Etwas geschah!
Denn es ist
Jesus Christ
da

¹⁵ Kümmel, Theologie des Neuen Testaments, 3. Aufl. 1976, S. 23

¹⁶ Wagner, V. Mit der Herkunft Jesu aus Nazaret gegen die Geltung des Gesetzes ? Zeitschrift für Neutestamentliche Wissenschaft 2002, 273 f: Nazaret habe es allenfalls als nichtigen Flecken gegeben; Jesus sei diese Herkunft zugeschrieben worden, um seine ursprüngliche Zugehörigkeit zur Sekte der gesetzestreuem Nasoräer zu verdecken, nachdem seine Lehre dazu in Widerspruch geraten sei

¹⁷ Schweizer, Das Evangelium nach Lukas, 1986, S. 32

¹⁸ Micha 5, 1 ff

¹⁹ . Kügler, J aaO: S. 24: *Herrscher, Sohn eines Herrschers....Er hat schon erobert in der Windel/ schon geherrscht an der Brust der Mutter.*

2004

Verwehtes

- am Autoradio an meine Kindeskindern denkend.

*Ein Schurkenstaat sei Nordkorea,
sagt Präsident Bush, USA.*

Venedig, Türkei, Kreuzfahrer, Morea,²⁰
USA war da noch nicht da.

Da gab's mal ein Treffen bei Bloemfontein,²¹
wann lebte doch gleich Dschingis Khan?
Napoleon quälte sein Nierenstein,
kurz vor der Schlacht bei Sedan.²²

In Berlin hat das Bundeskabinett.....
Menander, Milinda, Buddhismus,²³
die größten Mörder sterben im Bett
was ist denn wohl Konstruktivismus?

Wo kann ich im Wirbel der Worte begreifen?
Das Radio spricht immer weiter.
*Der gestrige Anschlag im Gazastreifen.....*²⁴
Das Wetter bleibt weiter heiter.

*

²⁰ Name der Halbinsel Peleponnes seit dem 15. Jahrhundert, um welche sich die Genannten stritten.

²¹ Zwischen England und dem Oranje Freistaat in Südafrika im Burenkrieg. Das Machtverhältnis zwischen USA und Nordkorea entspricht etwa dem zwischen England und dem Freistaat.

²² 2. September 1870; der Sedanstag war bis 1918 dt Nationalfeiertag.

²³ Der von dem griechischen Feldherrn Menander im Gefolge Alexanders des Großen abstammende König von Baktrien; in Indischen heißt er Milinda und unter seinem Namen geht eine halb kanonische Erbauungsschrift des Buddhismus.

²⁴ Ein überfülltes Gelände in Palästina 50 x 15 km lang/breit, von Arabern bewohnt.

2005

Sonett auf die Vergänglichkeit

Mir ist nun oft, als könnte nichts mehr glücken,
als fing der Tag mit seinem Abend an,
und seh ich, was ein anderer ist und kann,
so laß ich vor mir selbst mich nicht mehr blicken.

Ich möchte fliehen, Meere, Bergesrücken
durchfurchen und durchwandern, doch ein Bann
hält mich am Ort. Ich gelte doch als Mann,
der alles hat, den keine Sorgen drücken.

Doch jeder Tag hebt etwas von mir ab
und schiebt den Rest noch näher an das Grab.
Ich rief: Wem? und fände auch kein Wort.

Ich flöhe: doch wohin? Nur einfach fort?
Vom Kinde, das ich war, so weit entfernt,
bin ich`s wohl noch und habe nichts gelernt.

14. 2.05

Herbst

Der Herbst schleicht sich dem Sommer ein
und macht das Wetter schwanken,
die Ernte reift, bald auch der Wein.
Wir wollen uns bedanken,
dass wir dies Jahr, so wie es steht,
bisher ganz heil verbringen,
der Rest, bis es zuende geht,
der soll uns auch gelingen.

August 05

*

Die Bürgschaft 2. Teil zum Schillerjahr

Tyrann sagt am Ende zu Möros und seinem Freunde:

*.. ich sei, gewähret mir die Bitte
in eurem Bund der Dritte.*

Damit kann die Geschichte eigentlich nicht enden, denn es ist unwahrscheinlich, daß diese drei nun eine wahre Freundschaft bilden. Vermutlich geht es wie folgt weiter:

Da schaute Möros ihn lange an
und auch sein Freund schien betroffen:
Sprechen wir doch mal ganz offen.
Du warst bisher und bleibst ein Tyrann,
ich tue es wieder, sobald ich nur kann,
ich wollte und will dich erstechen!
Nun magst Du das Urteil mir sprechen.

Da sprach der König: Ist es an dem,
und euch ist die Sache so wichtig,
so halt ich sie selber für richtig.
Ich tausch um die Freundschaft dies Diadem.
Ich geb es euch beiden, entscheidet selbst wem.
Da lag auf dem Tisch vor den beiden,
der Kranz aus reichen Geschmeiden.

Und Möros ergriff das gleißende Stück,
der König schaute verschlagen,
ob sich die beiden vertragen.
Ich sichere hiermit der Vaterstadt Glück,
sprach Möros und merkt nicht den wütenden Blick,
mit welchem der Freund ihn betrachtet,
und ihn aufs Tiefste verachtet.

Jetzt wird mir dein wahres Streben bekannt,
du selbst willst die Herrschaft erringen!
Das soll dir nimmer gelingen!
Er reißt einen Dolch aus Möros Gewand,
und stieß ihn nieder mit bebender Hand,
Für so einen wollte ich bürgen,
jetzt muß ich dich selber erwürgen.

Da lächelt der König mit feiner List,
und rief mit Blick auf den Toten
des Hauses geschäftige Boten:

Ich anerkenne, wie ehrlich du bist,
wie wichtig dir Recht und Gerechtigkeit ist,
drum wirst du es mir nicht versagen,
wegen Mordes ans Kreuz dich zu schlagen.

Der König versank in bitteren Gram,
und mit einem achtlosen Schlenker
übergab den Freund seinem Henker.
Und als er wider zu Sinnen kam,
das Diadem auch wieder an sich nahm,
das sprach er, kaum von sich selber belauscht:
Ich hätte es gegen die Freundschaft getauscht.

Sosopol/Bulgarien, 18. 9.05
(im Flugzeug dösend mir die Bürgerschaft aufsagend)

*

Zum eigenen Geburtstag

Mein erst Gefühl sei Lob und Dank,
heut wie an allen Morgen,
daß du, oh Vater, lebenslang,
für mich hast wollen sorgen.
Ich bitte wohl, sei auch hinfort
mir zu Geleit und Lichte,
daß auch Dein angefangnes Wort
n mir nicht werd zunichte.

Taian/China , 18. 11. 05

*

Alle die riesigen Ströme zwischen Deutschland und China,
fließen, die Sonne im Rücken, und werden zu Eis;
einzig der Amur, Hei Long Jiang, der Sonne entgegen –
ob der gewaltige Drachen westliche Quellen wohl liebt?

Glossar:

Amur von mongolisch Kara Muren, Schwarzes Wasser; Europäer hören bei diesem Namen jedoch auch *amor /amour*.

Der Amur heißt im Chinesischen Hei Long Jiang, Schwarzer Drachenstrom

Taian, 1.12.05

2006

Allererste Bilder prägen
das Gefühl auf Lebenszeit,
wie wir erst die Dinge legen,
liegen sie zuletzt bereit.

24.9.06

*

Gehegtes Wort
zu Sinn gefügt,
Quelle und Hort
und wiegt.

24.12.06

2007

Wie im Garten
nach Fontane

Die hohen Wolkenwände
warfen mich auf mich,
doch hinter jedem Ende
suchte ich nur dich.

Es lugte durch die Hecken,
die hoch und dornig drohn,
ich wollte mich verstecken,
und konnte nicht davon.

Ich wollte nach dir fassen,
und kannte dich doch nicht.
Die Zeit hat mich verlassen
und machte alles licht.

5. 6.07

*

Die letzte Korrektur

Ist auch der Autor noch so stolz,
und hofft aus seinem Werk sich große Ehren:
Es kommt der Punkt, da sagt er sich: Was solls?
Ich kann von diesem Zeug nun nichts mehr hören!

Auch sagt er sich, und gibt sich ganz unwichtig:
Ein jedes Werk hat Schwächen und auch Stärken,
die meisten Leser lesen eh recht flüchtig,
gibt`s doch noch Fehler, nun: Wer wird das merken?

So nimmt der Dichter leise sich zurück,
so ganz bescheiden, und so unbetroffen.
Denn der Verleger gibt den letzten Schick,
und der ist für Kritik ja immer offen.

6. September .Als Gruß verschickt an den zuständigen Lektor anlässlich der allerletzten Korrektur von „Kasidah“